

Inhalt

Schwerpunktthema:

Psychoanalyse – Geschichte – Politik

Editorial	5	Rechtsextreme »Zonen der Angst«? Zur psychosozialen Situation von Flüchtlingen in einer nordostdeutschen Kleinstadt KERSTIN SISCHKA	73
Freuds entwicklungspsychologische Ideen vor dem Hintergrund von Kindheitsvorstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts ANGELA MORÉ	9	Der Herrscher und sein Haupt Symbolische Politik im Merkelismus ANGELIKA EBRECHT-LAERMANN	89
Das Unbehagen in der Gemeinschaft Zur Erfahrbarmachung der Volksgemeinschaft im Nationalsozialismus durch (deutsche) Arbeit NIKOLAS LELLE	27	Die frohe Botschaft der guten Mutter Tiefenhermeneutische Rekonstruktion einer Rede von Angela Merkel HANS-DIETER KÖNIG	105
»... für jeden deutschen Menschen zwanzig Juden ...« Trauma-Schiefheilungsangebote im »Bombenkrieg« MARKUS BRUNNER	43	Managing emotions, managing Germany SARAH TIBA & TOM DAVID UHLIG	129
Trauer und Geschichte Zur Rezeptionsgeschichte des Buches <i>Die Unfähigkeit zu trauern</i> JAN LOHL	57	Kritische Glosse Mutti wird uns doch nicht verlassen Angela Merkel und der Mutterkomplex der Deutschen TILMANN MOSER	139
		Rezensionen	143

Zeitschrift »psychosozial« im Psychosozial-Verlag

Herausgeber: Michael B. Buchholz, Pradeep Chakkarath, Oliver Decker, Jörg Frommer, Benigna Gerisch, Rolf Haubl, Marie-Luise Hermann, Vera King, Carlos Kölbl, Joachim Küchenhoff, Jan Lohl, Kathrin Mörtl, Katja Sabisch, Jürgen Straub und Hans-Jürgen Wirth

Ehemalige Herausgeber: Hellmut Becker, Dieter Beckmann, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Hartmut von Hentig, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter, Hans Strotzka, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Gisela Zenz und Jürgen Zimmer

Mit Heft 1/2014 fusionierte die Zeitschrift »Psychotherapie & Sozialwissenschaft« mit der Zeitschrift »psychosozial«.

Geschäftsführender Herausgeber: Dr. Pradeep Chakkarath, Ruhr-Universität Bochum, Sozialtheorie und Sozialpsychologie, GB 03/41, D-44780 Bochum, E-Mail: Pradeep.Chakkarath@rub.de

Redaktion: Dr. Marie-Luise Hermann, Rychenbergstr. 26, CH-8400 Winterthur, E-Mail: mlhermann.praxis@bluewin.ch

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41 - 96 99 78 18, E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, D-35390 Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlaggestaltung: nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Felix Nussbaum: »Der tolle Platz«, 1931 (Ausschnitt, linke Bildhälfte)

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck: PRINT GROUP Sp. z o. o., Stettin

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 49,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 50% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt. Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2015 Psychosozial-Verlag, Gießen.

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (in zweifacher Ausfertigung) ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift »psychosozial« wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYNDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

ISSN 0171-3434

Abonnement-Verwaltung: Bitte teilen Sie dem Verlag bei Adressänderungen unbedingt Ihre neue Anschrift mit.

Schwerpunktthema:

Psychoanalyse – Geschichte – Politik

Herausgeben von Angelika Ebrecht-Laermann und Jan Lohl



Wulf D. Hund

Negative Vergesellschaftung
Dimensionen der Rassismusanalyse

2. erweiterte Auflage
2014 - 223 Seiten - € 24,90
ISBN: 978-3-89691-634-1

Rassismus: Wulf D. Hund gibt einen umfassenden Einblick in seine historische Reichweite und die begrifflichen Dimensionen seiner Analyse.

Helga Cremer-Schäfer, Heinz Steinert

Straflust und Repression
Zur Kritik der populistischen Kriminologie
Einstiege Band 22

2014 - 284 Seiten - 24,90 €
ISBN: 978-3-89691-680-8

Straflust und Repression ist 1998 als „Einspruch“ gegen das Versanden der Kritischen Kriminologie entstanden. Nun liegt der „Einstieg in die Kritik des kriminologischen Wissens“ in einer neuen, überarbeiteten Fassung vor.



Editorial

Ursprünglich hätte das vorliegende Heft zum Schwerpunktthema »Politik light. Zur Sozialpsychologie des Merkelismus« erscheinen sollen. Vorgesehen war, den *Merkelismus* als sozialpsychologisches Phänomen zu untersuchen. Das hätte bedeutet, den spezifischen Politikstil der Ära Merkel als Markenzeichen und Mittel des Machterhalts zu analysieren und damit das Thema der 39. Jahrestagung des *Arbeitskreises Politische Psychologie* bzw. der *Arbeitsgruppe Psychoanalyse, Gesellschaft, Kultur* vom 26. und 27. April 2014 in Frankfurt am Main aufzugreifen. Bedauerlicherweise haben gleich mehrere Autoren und Autorinnen ihre Beiträge zurückgezogen. Als wir dies eher beiläufig in verschiedenen Kontexten erzählten, fanden sich erfreulicherweise Kollegen und Kolleginnen (Angela Moré, Markus Brunner, Nikolas Lelle), die sich bereit erklärten, einen Artikel zu diesem Heft beizusteuern. Dass es nun doch erscheinen kann, dafür sind wir vor allem ihnen und dem Psychosozial-Verlag dankbar. Erfreulich ist zudem, dass das Heft durch die Veränderung des Schwerpunktes nicht so heterogen geworden ist, wie befürchtet. Denn alle Texte bewegen sich in einem Themenfeld, das wir mit dem Titel »Psychoanalyse – Geschichte – Politik« umreißen möchten.

»Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen.« Dieser Satz, mit dem Christa Wolf (1976, S. 9) ihren großen Roman *Kindheitsmuster* beginnt, soll auch als Leitgedanke für das vorliegende *psychosozial*-Heft dienen. Dass Geschichte eben nicht vergangen ist, sondern in der Gegenwart weiterwirkt, ist gerade in

Deutschland angesichts der nationalsozialistischen Vergangenheit oft erschreckend plötzlich und schmerzhaft anhaltend zu spüren. Dem psychoanalytisch erfahrenen Menschen wird dann mitunter deutlich, dass durchaus auch Totgesagtes aus früheren Zeiten in die Gegenwart hinein fortwirkt.

Dass vergangene Erlebnisse sich psychisch lebendig erhalten und unbewusst das Fühlen, Handeln und Denken beeinflussen können, bildet einen Kern psychoanalytischer Erfahrung von Anbeginn ihrer Geschichte. So stellten Freud und Breuer im Urbuch der Psychoanalyse – den *Studien über Hysterie* – verwundert fest,

»daß jene Erinnerungen, welche zur Veranlassung hysterischer Phänomene geworden sind, sich in wunderbarer Frische und mit ihrer vollen Affektbetonung durch lange Zeit erhalten haben. Wir müssen aber als eine weitere auffällige und späterhin verwertbare Tatsache erwähnen, daß die Kranken nicht etwa über diese Erinnerungen wie über andere ihres Lebens verfügen. Im Gegenteil, diese fehlen dem Gedächtnis der Kranken in ihrem gewöhnlichen psychischen Zustand völlig oder sind nur höchst summarisch darin vorhanden« (Breuer & Freud, 1895d, S. 88).

Später wird Freud (1900a, 1901b) zeigen, dass dieses unbewusste Überdauern vergangener Erlebnisse nicht nur bei Neurotikern und Neurotiker_innen anzutreffen ist, sondern dass es sich bei jedem Menschen finden lässt. Und noch später wird er (Freud 1912/13a)

in seiner ursprungsmythischen Konzeption der Kultur die These formulieren, dass es sowohl individuelle als auch überpersönliche historische Erlebnisse sind, die in Form von sogenannten Gefühlserbschaften die Generationen überdauern.

Diese Annahme eines generationenübergreifenden Weiterwirkens der Geschichte der Vorfahren in der Gegenwart der Nachkommen ist inzwischen in einer Vielzahl von Publikationen beschrieben und untersucht worden. Dass uns das Lebendige wie auch das Tote unserer Geschichte nicht nur persönlich ereilt, etwa in der Konfrontation mit der eigenen Gewordenheit und durch Erlebnisse innerhalb der eigenen Familie, sondern dass es uns gerade auch öffentlich im politischen Raum immer wieder begegnet, wird uns in aktuellen Auseinandersetzungen etwa über den Umgang mit Flüchtlingen, wie während des Brandanschlages auf ein Flüchtlingsheim in Vorra in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 2014, oder den rechtsextremen und rechtspopulistischen Bewegungen »Hogesa« oder »Pegida« stets von Neuem vor Augen geführt. Doch auch in scheinbar unbedeutenden alltäglichen Phänomenen wirken unbewusste Sinnzusammenhänge aus der Vergangenheit symbolisch vermittelt in die Gegenwart hinein fort.

Die Idee allerdings, dass das Vergangene in der Gegenwart weiterwirkt, wäre unvollständig und würde einer psychoanalytischen Perspektive eine Kausalität unterstellen, nach der das Vergangene und Frühere das Spätere ungebrochen beeinflusst und bestimmt: Das Vergangene ist zwar oftmals nur allzu gegenwärtig. Und doch: »Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd« (Wolf, 1976, S. 9). So beschreibt Christa Wolf eine probate Abwehr im Umgang mit dem aus der Vergangenheit in die Gegenwart reichenden Schmerzhaften und Erschreckenden. Thematisiert werden folglich immer wieder auch jene Abwehrmechanismen, die eine kognitive wie auch emotionale Auseinandersetzung mit der Vergangenheit behindern bzw. erschweren (vgl. Mitscherlich & Mitscherlich, 1967; vgl. Rauschenbach, 1992).

Zu begreifen, welche psychosozialen Dynamiken und Strukturen sich in und hinter diesen Geschehnissen und Konflikten verbergen, dazu hilft Psychoanalyse.

»[I]ch arbeite«, so schreibt Freud (1950, S. 151) am 6. Dezember 1896 an seinen väterlichen Freund Wilhelm Fließ, »mit der Annahme, daß unser psychischer Mechanismus durch Aufeinandererschichtung entstanden ist, indem von Zeit zu Zeit das vorhandene Material von Erinnerungsspuren eine *Umordnung* nach neuen Beziehungen, eine *Umschrift* erfährt.« Freud betont hier das Phänomen der Nachträglichkeit, das entscheidend ist für eine psychoanalytische Konzeption von Zeitlichkeit und Geschichte. Es ist aus dieser Perspektive nicht die Vergangenheit als solche, die unsere jeweilige Gegenwart beeinträchtigt. Es sind die aktuellen Erfahrungen von Menschen, die jene Niederschläge früherer Erlebnisse im Gedächtnis umschreiben, ihnen einen neuen Sinn verleihen und so auch eine neue psychische Dynamik in Gang setzen können. Die Schatten der Vergangenheit entstehen durch den Lichtstrahl der Gegenwart. Ein Trauma beispielsweise erhält seine psychische Wirkmacht eben nicht (nur) während der traumatischen Situation, sondern auch durch den späteren psychosozialen Umgang mit dem traumatogenen Ereignis (Keilson, 1979).

Deutet sich hier bereits eine politische und gesellschaftliche Dimension des psychoanalytischen Blicks auf Vergangenheiten an, so findet sich im gesellschaftlichen Umgang mit Geschichte ein der Nachträglichkeit verwandtes Phänomen. Sicherlich sind historische Ereignisse »Tatsachenwahrheiten« im Sinne von Hanna Ahrendt (1967, S. 13) und als solche unveränderbar. Sie sind aber nicht identisch mit den Geschichten und Bildern, in denen der Vergangenheitsdiskurs von ihnen erzählt. Zwischen Ereignis, Erinnerung und Erzählung findet vielmehr eine Transformation statt, durch die die historische Tatsache interpretiert und durch die erst die Vergangenheit der Gegenwart geformt wird. Solche Transformationen

unterliegen politischen Interessen und sozialen Einflüssen der Gegenwart und markieren das umkämpfte Feld der Geschichtspolitik. Auf diesem Feld werden nicht nur die Herkunft und Geschichte einer Gesellschaft, sondern es werden eben auch ihre Gegenwart und Zukunft verhandelt.

So ragt die Vergangenheit transgenerational in die Gegenwart hinein und gleichzeitig wird um ihre hegemoniale Lesart gerungen. Der Psychoanalyse und erst recht einer psychoanalytischen Sozialpsychologie kann hierbei die Aufgabe zukommen, zu reflektieren und zu kritisieren, wie wir Geschichte herstellen und welche Gefühle und Fantasien wir hierbei zugleich in sie zurückprojizieren.

Die Beiträge des Heftes

Angela Moré untersucht in ihrem Beitrag »Eine Betrachtung entwicklungspsychologischer Konzepte Freuds im Kontext von Kindheitsvorstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts« unterschiedliche alltagsweltliche, kulturelle und wissenschaftliche Einflüsse auf Freuds Konzeption von Kindheit und menschlicher Entwicklung, aber auch des Gedächtnisses und der Geschichtlichkeit.

Nikolas Lelle setzt sich in seinem Text »Das Unbehagen in der Gemeinschaft. Zur Erfahrungsbarmachung der Volksgemeinschaft im Nationalsozialismus durch (deutsche) Arbeit« mit der in den vergangenen Jahren in den Geschichtswissenschaften fokussierten nationalsozialistischen Volksgemeinschaftspolitik auseinander. Er richtet hierbei den Blick auf die weitgehend unbeachtete deutsche Arbeitsauffassung. Erst durch diese – so Lelles These – vermittelte sich die deutsche Volksgemeinschaft den einzelnen Volksgenoss_innen.

Der Beitrag von *Markus Brunner* »... für jeden deutschen Menschen zwanzig Juden ...«. Trauma-Schiefheilungsangebote im »Bombenkrieg« fragt vor dem Hintergrund einer kritischen Auseinandersetzung mit dem jüngeren Traumadiskurs nach dem Umgang der deutschen

Zivilbevölkerung und von Wehrmachtssoldaten mit den schrecklichen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges. Brunner formuliert hierbei die These, dass traumaspezifische Erfahrungen wie Todesangst und Ohnmacht mit nationalsozialistischen Ideologemen verbunden und projektiv in Form einer antisemitischen Wut schiefegeilt werden konnten.

Jan Lohl spürt in seinem Text »Trauer und Geschichte« der Rezeption eines sozialpsychologischen Klassikers nach: *Der Unfähigkeit zu trauern* von Alexander und Margarethe Mitscherlich. Er formuliert hierbei die These, dass die Arbeit der Mitscherlichs ambivalente, wenn nicht sogar widersprüchliche Deutungsangebote enthält, die zu vereindeutigenden Rezeptionen einladen.

Kerstin Sischka analysiert die psychosoziale Situation von Flüchtlingen in Deutschland am Beispiel der Stadt Anklam. Mittels der Ergebnisse ihrer Feldforschung versucht sie einen Zugang zur »Subjektperspektive« von Asylsuchenden zu gewinnen. Sie geht dabei der Frage nach, ob und inwieweit ein Alltagsrassismus auf lokaler Ebene rechtsextreme »Zonen der Angst« schafft, und begreift die Situation der Flüchtlinge mit Keilson als »sequenzielle Traumatisierung«.

Am Beispiel aktueller Konflikte um das Haupthaar der Kanzler_innen widmet sich *Angelika Ebrecht-Laermann* der politischen Symbolik des Hauptes. In ihrer psychoanalytischen Interpretation aktueller Debatten und deren religiöser Traditionen geht sie der These nach, dass in der Ära Merkel ein allmähliches Verflachen politischer Symbolik und symbolischer Repräsentation festzustellen ist. Das bedeutet aus ihrer Sicht auch eine Entwertung der im Haupt des Herrschers repräsentierten politischen Subjektivität.

In seiner tiefenhermeneutischen Rekonstruktion der Regierungserklärung von Angela Merkel am 29. Januar 2014 im Bundestag in Berlin stützt sich *Hans-Dieter König* auf eine Gruppeninterpretation im Rahmen der Frankfurter Tagung. Dabei geht er der neokonservativen Weltanschauung nach, wie sie sich in Merkels

Selbstinszenierung in der Spannung zwischen einem manifesten und einem latenten Sinn entwickelt. Diese Selbstinszenierung fordere dazu auf, in oral-narzisstischer Regression das eigene Glück durch den Rückzug in die Privatwelt des Konsumierens zu suchen.

Sarah Tiba und *Tom David Uhlig* thematisieren den *Merkelismus* als Transformation der politischen Kultur hin zu einer Technologie des Regierens. Die von ihnen analysierten Regierungstechniken verweisen auf ein Verschwinden des Politischen aus der Politik, flankiert von integrierenden Maßnahmen, die an Anerkennungsbedürfnisse der Bürger_innen anknüpfen, deren tatsächliche Handlungssohnmacht kaschieren und die Befriedung sozialer Konflikte ins Zentrum politischen Handelns stellen.

In seiner kritischen Glosse »Mutti wird uns doch nicht verlassen« spürt *Tilman Moser* dem Mutterkomplex der Deutschen nach, wie er aus seiner Sicht in der starken Bindung an die Bundeskanzlerin Angela Merkel zum Ausdruck kommt. Er versteht die Kanzlerin als eine Übertragungsfigur, auf die sich frühe Konflikte, Sorgen wie auch Wünsche richten und die in Zeiten der Unsicherheit und Desorientierung ein gewisses Maß an Orientierung und Sicherheit verspricht.

Angelika Ebrecht-Laermann & Jan Lohl

Literatur

- Arendt, H. (1967). Wahrheit und Politik. In H. Arendt & P. Nanz (2006). *Über Wahrheit und Politik* (S. 9–62). Berlin: Wagenbach.
- Breuer, J. & Freud, S. (1895d). Studien über Hysterie. *GW I*, S. 75–312.
- Freud, S. (1900a). Die Traumdeutung. *GW II/III*, S. 1–642.
- Freud, S. (1901b). Zur Psychopathologie des Alltagslebens (Über Vergessen, Versprechen, Vergreifen, Aberglaube und Irrtum). *GW IV*.
- Freud, S. (1912–13a). Totem und Tabu. *GW IX*.
- Freud, S. (1950). *Aus den Anfängen der Psychoanalyse 1887–1902. Briefe an Wilhelm Flieβ*. Frankfurt/M.: Fischer.

- Keilson, H. (1979). *Sequentielle Traumatisierung bei Kindern*. Stuttgart: Enke.
- Mitscherlich, A. & Mitscherlich M. (1967). *Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München: Piper, 1991.
- Rauschenbach, B. (Hrsg.). (1992). *Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten zur Psycho-Analyse deutscher Wenden*. Berlin: Aufbau TB.
- Wolf, C. (1976). *Kindheitsmuster*. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand.

Herausgeberin und Herausgeber

Angelika Ebrecht-Laermann, arbeitet derzeit als Psychoanalytikerin in eigener Praxis sowie als externe Psychotherapeutin im Berliner Strafvollzug. Sie ist Germanistin, promovierte Psychologin und habilitierte Politikwissenschaftlerin; ehemals Professorin für Psychologie an der Evangelischen Fachhochschule Berlin sowie Vertretungsprofessorin für Sozialisationsforschung und Sozialpsychologie an der Goethe-Universität Frankfurt.

Jan Lohl ist promovierter Sozialpsychologe und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main sowie freiberuflich als Supervisor (DGSv) und Coach. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Psychoanalytische Sozialpsychologie, Generationen-, Antisemitismus- und Nationalismusforschung, Arbeits-, Organisations- und Beratungsforschung, Psychoanalyse und qualitative Sozialforschung.

Kontakt

Prof. Dr. Angelika Ebrecht-Laermann
Duisburger Straße 7
D-10707 Berlin
E-Mail: ebrechtang@aol.com

Dr. Jan Lohl
Sigmund-Freud-Institut
Beethovenplatz 1–3
D-60325 Frankfurt am Main
E-Mail: lohl@sigmund-freud-institut.de